

Tom Zürcher  
*Mobbing Dick*

Roman



oben.

Er versucht nochmals den Computer zu starten, aber der bockt immer noch. Hoffentlich hab ich nichts kaputt gemacht, denkt er. Um zwölf Uhr zieht er die Jacke an und geht in die Mittagspause.

## 4

Als Dick vom Essen zurückkehrt, sitzt Herr Bachmann am Schreibtisch und arbeitet.

Mein Computer klemmt, sagt Dick.

Ich weiß, sagt Herr Bachmann und kratzt sich am Kopf. Dann klingelt sein Telefon und er rennt hinaus. Kurz darauf erscheint ein Mann von der IT. Er trägt eine dicke Jeanshose und setzt sich an Dicks Platz.

Tun Sie das nie wieder.

Was denn?

Sie wissen schon.

Er erlöst den Computer aus der Starre und verrät Dick sein Passwort. Es ist kompliziert und er muss es auswendig lernen. Man darf es nicht notieren, sagt der Mann, auf keinen Fall, es ist genauso heilig wie das Bankgeheimnis oder was davon übrig ist.

Das Bankgeheimnis musste ich aber nicht auswendig lernen, sagt Dick.

Kleiner Scherzkeks, hm? Was sind das für Krümel?

Cremeschnitte.

Haben Sie noch eine?

Der IT-Mann gibt ihm eine kurze Einführung ins Computersystem. Es ist nicht schwer, nur das Passwort ist schwer und Dick will wissen, was passiert, wenn man es vergisst.

Dann ist nicht gut. Gar nicht gut.

Nachher ist der Stuhl warm. Dafür weiß Dick jetzt, wie man Konten anschaut. Als Erstes guckt er nach, wie viel Herr Bachmann verdient. Geht nicht, die Konten der Arbeitskollegen lassen sich nicht aufrufen. Ob die Eltern auch Geld bei der Bankanstalt haben? Ja, tatsächlich, aber nur Vater, er besitzt ein Sparkonto. Dick ist versucht draufzuklicken und nachzusehen, wie viel sein alter Herr auf der hohen Kante hat, fühlt sich aber plötzlich beobachtet. Er blickt zur Decke. Ist da oben eine Kamera versteckt? Nein, sicher nicht. Oder?

Punkt fünf Uhr zieht er die Jacke an und geht. Im Korridor kommt ihm Herr Bachmann mit zwei dicken Ordnern entgegen. Er erinnert Dick daran, dass er über das, was sie hier machen, nicht reden darf.

Was machen wir denn?

Vermögensverwaltung.  
Reiche Kunden und so?  
Nicht so laut.

## 5

Statt nach Hause zu fahren, geht er eine Wohnung besichtigen. Sie liegt in einem finsternen Betonblock mit aufgebrochener Eingangstür. Im Treppenhaus riecht es nach saurem Fleisch, trotzdem hat sich eine lange Schlange gebildet.

Dicks Handy klingelt. Es ist Mutter, sie fragt, wo er steckt, Paps hat schon die Zeitung zusammengelegt.

Ich bin noch im Büro.

Überstunden? Schon am ersten Tag?

Mutter ist beeindruckt.

In der Wohnung verteilt eine kleine, rundliche Verwalterin Anmeldeformulare. Dick möchte sich zuerst umschaun und sie sagt, aber klar doch, nur zu. Er guckt in zwei dunkle Zimmer und eine kleine Küche. In der Ecke liegt Brot. Um nicht unhöflich zu sein, erkundigt er sich beim Rausgehen nach der Miete. Das hat doch in der Anzeige gestanden, sagt die Verwalterin, 2000 Franken im Monat.

2000 für dieses Loch?, denkt Dick und die Verwalterin lacht und sagt, das ist doch kein Loch, das ist günstig für Zürich. Dick wird rot im Gesicht, weil er laut gedacht hat. Die Verwalterin erklärt, man ist hier mitten im Langstraßenquartier und das ist sehr hip wegen der vielen Partys an den Wochenenden. Hip hip hurra, sagt Dick und wundert sich, dass er solchen Blödsinn rauslässt. Die Verwalterin lacht wieder und fragt, ob er bei der Post arbeitet, er hat so ein ehrliches Gesicht. Sie hält mich für jung und naiv, denkt er und streckt trotzig die Hand für ein Anmeldeformular aus. Ende des Monats wird oben noch eine zweite Wohnung frei, sagt die Verwalterin. Die Chance, hier unterzukommen, ist also doppelt so groß. Es klingt wie eine Warnung.

Draußen weht ein abenteuerliches Lüftchen. Die Straßenlaternen leuchten und zwischen den Bars und Restaurants patrouillieren hoch aufgeschossene Dirnen. Dick kriegt Lust auf eine Pizza und eine Coca-Cola. Mutter ruft wieder an und fragt, ob er ungefähr abschätzen kann, wann er zu Hause sein wird, sie hat sein Essen warm gestellt, es trocknet aus. Im Hintergrund hört er Vater sagen, geht das jetzt jeden Abend so?

Dick macht sich auf den Heimweg.

## 6

Als Dick nach Hause kommt, sitzen die Eltern noch in der Küche. Sie verarbeiten die Kassensbons von Mutters Einkäufen. Vater rechnet die Ausgaben für Fleisch, Getränke, Putzmittel und so weiter zusammen und Mutter trägt sie in die Spalten ihres Haushaltsbuches ein.

Zweimal Braten letzte Woche?

Runtergesetzt, Paps. Hallo, Schatz.

Mutter steht auf, gibt Dick einen Kuss und holt sein Essen aus dem Ofen. Vater sagt, das nächste Mal soll er bitte anrufen, wenn er sieht, dass es länger dauert, seine Mutter macht sich sonst unnötig Sorgen.

Was hast du für Arbeit?, fragt sie.

Darüber darf ich nicht reden.

Ah, das Bankgeheimnis, sagt Vater. Darfst du Konten anschauen?

Nur die eigenen.

Wirklich?

Mutter sagt, sie konnte damals auch keine Konten einsehen und Vater sagt, sie war ja auch nur eine Sekretärin.

Kannst du wirklich keine Konten anschauen, Dick?

Geht nicht, sind geschützt.

Dann hast du's versucht?

Wie sind sie denn geschützt?, fragt Mutter.

Durch ein kompliziertes Passwort.

Hast du auch eins?, fragt Vater.

Nein.

Wieso weißt du dann, dass sie kompliziert sind?

Vom IT-Mann.

Wer ist das?, fragt Mutter.

Der Mann, der die Passworte verteilt.

Was hast du mit ihm zu schaffen, wenn du kein Passwort hast?, fragt Vater.

Er war wegen Herrn Bachmann da.

Wer ist das?, fragt Mutter.

Mein Chef. Er hat sein Passwort vergessen.

Wieso?